



Vor Gilberte Louville
verbeugte sich ein großer
brünetter junger Mann.

Gatten, eines ernsten Mannes, der bedeutend älter war als sie, konnte Paul dem Feste keinen Geschmack mehr abgewinnen. Er kehrte ganz von Liebe erfüllt heim und berauscht von der süßen Gewißheit, daß Gilberte seine Gefühle teile. Beide verstanden es, die Gelegenheiten ihrer Zusammenkünfte nach Tüchtigkeit zu vervielfältigen und nach drei Begegnungen in der Gesellschaft, zwei intimeren Verabredungen in öffentlichen Lokalen, fand bei Paul eine Begegnung statt, die entscheidend war. Beide hatten von Anfang an geahnt, daß es so weit kommen würde, aber Paul hatte aus Achtung vor Gilberte den Gang der Ereignisse nicht beschleunigt und Gilberte fand die Erwartung sehr süß.

Beide verstanden nun, daß sie einander bisher nicht richtig geliebt hatten. Um einander jeden Nachmittag zu treffen, vernachlässigte er seine Studien und sie ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen. Die Stunden, die sie zusammen in der eleganten Junggesellenwohnung Pauls verbrachten, waren die einzig wertvollen des Tages. Zwischen ihnen herrschte eine vollkommene Harmonie. Sie offenbarten einander alles und es gab nicht das leiseste Geheimnis zwischen ihnen.

Am Ende eines Nachmittages, in der gemütlichen Wärme des von

Parfüm geschwängerten Zimmers plauderten sie wieder vertraulich miteinander.

„Es ist wirklich wahr, Liebling, bevor ich dich kannte, wußte ich nicht, was Glück ist“, sagte Paul, die Zigarette zwischen den Fingern . . . „Und doch hatte ich mir immer eingebildet, glücklich zu sein . . . Ich erinnere mich an keinen ernstlichen Kummer . . . Ich war noch so klein, als mein Vater starb, daß ich mich gar nicht mehr an ihn erinnere und daher auch gar nicht gelitten habe. Ich habe auch nicht darunter gelitten, als meine Mutter sich wieder verheiratete. Mein Stiefvater war ein ausgezeichnete Mensch . . . Willst du eine Zigarette, Liebling? . . .“

„Später! . . .“